

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Fortsetzung.)

Am 24. August trat die königl. franzöf. Schauspiel-Gesellschaft aus Berlin unter der Direction des Hrn. Delcour zuerst vor uns auf; das Ungewöhnliche lockte die Neugierigen, die Tüchtigkeit der Meister und das Vollendete ihrer Leistungen die Freunde der Kunst in das Theater. Die ersten Ränge, und diesen galt ja nur die fremde Erscheinung, waren immer gut besetzt, und Hr. Delcour soll bei der Abreise mit dem Zustande seiner Casse sehr zufrieden gewesen seyn. Unter den fünf Damen des weiblichen Personals müssen wir die Mad. Brice oben an stellen; tadellos in Haltung, Würde, Declamation riß sie uns mit sich fort in die Tiefe der Leidenschaft, in die Charybden des bewegten Seelenlebens, daß wir die Schauer des Schiller'schen Lauchers theilten, und leicht aufathmeten, wenn der Vorhang gefallen, und wir uns auf sicherem Ufer befanden. Das sind die schwersten Aufgaben der Kunst, und wer in ihnen die Kunst vergessen macht, dem gebört die Krone. Bezüge zu diesem Urtheile gaben die Rollen der Madame Duresmol in „La mère et la fille“ und der Duchesse in „La grande Dame.“ Wie sicher aber Mad. Brice auch in den milderen Sphären der Empfindung die Bahn zu finden weiß, bewies die Großmutter im „Theobald“, die uns eins der lieblichsten Gemälde gab, die wir je im Rahmen der Bühne gesehen. Dem. Lancesire hatte die Rolle der ersten Liebhaberinnen im Besitz, und war dieses Eigenthums würdig. Empfindung und Herzlichkeit reichten sich in ihr die Hände, ihre Stimme bestach das Herz und sprach zur Seele, und sie machte sich bald zum Lieblinge der Kunst-Enthusiasten, welches ihr zwiefach ehrenvoll seyn muß, da außer einem schönen Auge und einer zartgeformten Hand nichts an ihr die Sinnlichkeit bestach und verführen konnte. Amelio in „La grande Dame“ und Suzetto in „Le mariage de raison“ halten wir für ihre besten Gaben; in den naiven und unbeholfenen Naturmädchen schien uns, so viel Braves sie auch in diesem Fache sehen ließ, ihre hohe Figur dem Kindlichen im Wege zu stehen. Dem. Deschanel, die schwarzäugige, vollbusige Repräsentantin französischer Nationalität, fand ihren Ruhm in den tiefen, schärfern Kunstgestalten, Zoé, Catherine im „Philtre.“ Schade, daß ein schleppender Gang und etwas ungraziöses in der Haltung die vollkommene Figur entstellte. Dem. Miller bewegte sich leicht und niedlich in den Rollen der weicheeren Mädchen, nur plapperte sie gar zu arg; als Sängerin ward ihrer Stimme und Fertigkeit gar

oft der allgemeinste Beifall. Uns sagte sie am meisten zu in den einzelnen Chargirten kleinen Partien, z. B. der Mad. Pinchon. Mad. Marius füllte verdienstlich den Platz der alten Vertrauten und deren Mütter; ihre Aussprache gewann ein deutsches Publikum für sie durch Deutlichkeit und klaren Klang.

Unter den Herren nennen wir Mons. Delcour zuerst als trefflichen Darsteller gutartiger Charakterrollen, vorzüglich wackerer, treuherziger Militärs: Sargeant Bertrand. Schade, daß er durch die Nase spricht und daß eine steife Seitenhaltung des Kopfes, vielleicht ein Naturfehler, seinen Bühnengestalten eine unverwischbare Monotonie gibt. Gleichfalls ausgezeichnet war Mons. Francisque, ein Komikus voll Salz und Humor, unerschöpflich in Umgestaltung und ein pikanter Mimiker. Er war der eigentliche Magnet für den größten Theil des erscheinenden Publikums, und man müßte fast alle gegebenen Dramen nennen, wollte man die Beweise über das eben abgegebene Urtheil vollständig vorlegen. Mons. Duruissel trat in den sogenannten Väterrollen auf und zeigte gar oft den Meister; der beleidigte Gatte in „La mère et la fille“ vorzüglich sein Monolog mit dem Briefe an George in der Hand, schien uns seine gehaltreichste Leistung, obgleich man den General in der „Bernunft-Heirath“, den Inspecteur in „Ma place“ und den Morlière in „Après“ ebenfalls als reichen Lobes würdige Darstellungen nennen muß, die außer dem die Vielseitigkeit des Darstellers aussprachen. — Mons. Isidore, ein schöner Mann, eignet sich für sein Fach; seine ersten Liebhaber sind gelungen, besonders wenn steigende Leidenschaft oder beängstigende Situation sie erglühen macht. Mons. Aliz sah man gern in den sogenannten Naturburschen; auch seine caricirten Figuren, z. B. der Savetier in „Caignard“ gewannen sich Applaus, obgleich er nach junger Künstler Weise gern zu viel that. Ueberboten ward er jedoch in dieser Ueberladung durch den älteren Mons. Herault, der nur im Grimassiren seine Lust fand und seine Kunst suchte, und dadurch manche Rolle, z. B. den Orgon gänzlich entstellte. Mons. Marius wußte dagegen seinen scharfen Charakterrollen das richtige Maß von Würze zu geben, seinen bösen Buben nicht zum Galgenvogel, seinen eiteln Geck nicht zur Vogelscheuche zu verderben, und sich so Achtung und Theilnahme zu gewinnen. Mons. Morand, ein junger fleißiger Mann, scheint noch Anfänger, macht sich noch ein wenig unbeholfen, singt aber recht brav, und Mons. Castelli, der Mann der Vorzimmer-Personen, trägt eine Merkwürdigkeit an sich: man glaubt nämlich in ihm immerdar einen Bauchpredner zu hören.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n k e i g e.

Der königlich bayerische Kammermusikus, Herr Bärmann, dessen Virtuosität auf der Clarinette ganz Europa bereits anerkannt hat, wird

Freitags, den 30. November,

im Saale des Hotel de Pologne mit Unterstützung der königlichen musikalischen Kapelle eine musikalische Akademie geben, wobei sich auch sein Sohn auf dem Bassett-Horn hören lassen wird. Die Gesangs-Partieen haben Mad. Schröder-Devrient und Hr. Seitz übernommen, so wie Hr. Concert-Meister Kolla Variationen auf der Violine vortragen wird. — Eine Abendunterhaltung, welche sonach die reichsten Kunstgenüsse bietet.

Die Redaction.